Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 43/44 (1904)
Heft: 9

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dass der Vorschlag des Herrn Hilfiker das nationale Empfinden nicht zu sehr verletze.

Die «Ergebnisse von Eschmann» sind die Grundlage für unsere bisherigen schweizerischen Kartenwerke. Durch die internationale Gradmessung und die Einführung der Besselschen Erddimensionen an Stelle der Schmidtschen haben die Zahlen von Eschmann eine Korrektur erfahren, jedoch nicht in einem Betrage, der eine Umarbeitung unserer Karten bedingen würde. Der schwache Punkt derselben liegt vielmehr in der *Projektion nach Bonne*, die unserer schweiz. Landestopographie zu Grunde liegt. Immerhin machen sich für die eigentlichen Karten im Massstabe unserer Originalaufnahmen $^1/_{25000}$ und $^1/_{50000}$ die Verzerrungen der Bonneschen Projektion nicht in einem Masse geltend, welche deren Ersetzung durch eine andere in gebieterischer Weise fordern würde, wohl aber wird eine solche verlangt durch die Eingliederung der Katasteraufnahmen in ein *einheitliches* schweiz. Kartenwerk erster Ordnung. Im Buche von Ingenieur Rosenmund wird diese Notwendigkeit des nähern erörtert, nach einem geschichtlichen Ueberblick die bisherige Bonnesche Projektion mit den Projektionssystemen anderer Staaten, namentlich mit der in Süddeutschland üblichen Soldnerschen, verglichen und sodann eingetreten auf den Hauptteil der Arbeit, den Vorschlag zur Einführung der *winkeltreuen schiefachsigen Zylinderprojektion* und deren Superiorität über die Bonnesche Projektion nachgewiesen. Am Schlusse folgen einige Beispiele.

Wollten wir auf den reichen Inhalt des Buches eintreten, so würde dies weit über den Raum hinaus gehen, der für eine unter der Marke «Literatur» erscheinende Besprechung gestattet ist. Wir können indessen schon hier mitteilen, dass eine solche mehr ins Detail gehende Arbeit nächstens in diesem Blatte erscheinen soll, den Genuss immerhin kaum wird ersetzen können, den das Studium des Werkes selbst verschafft. *St.*

Das Heraldische Ornament in der Baukunst. Von *E. Zellner*. 1903. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn in Berlin. Preis geh. 4 M.

Nachdem seit mehr als 50 Jahren die Heraldik in der Baukunst bereitwilligst Wiederaufnahme gefunden hat, ist eine grosse Zahl heraldischer Lehr- und Musterbücher erschienen, die jedoch zumeist die kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung ihres Themas nicht genügend berücksichtigen. Dem will vorliegende Arbeit nachkommen; sie will das heraldische Ornament in seiner Bedeutung als einer in heraldischen Zeichen redenden Schrift behandeln und vor allem Fingerzeige geben, wann und wo der Künstler sich althergebrachten Regeln anzupassen hat oder wann und wo er davon absehen und neu erfinden und schaffen kann.

Entsprechend diesem Programm ist die gut illustrierte und ausgestattete Schrift in zwei Hauptteile geteilt, deren erster in kurzen Zügen eine Geschichte der Heraldik und eine Beschreibung von Art und Eigentümlichkeit der Wappen-Schilde, -Bilder, -Farbe und -Zutaten enthält, während der zweite die heraldische Ornamentik der Baudenkmäler vorführt. Dieser zweite Teil, der von den 101 Seiten des Werkchens 51 umfasst, erscheint uns trotzdem zu kurz bemessen und auch nicht genügend mit Abbildungen versehen zu sein. Gerade der Hinweis, wo der Architekt in passender Weise Wappen und Schilde anbringen kann und soll, hätte mit grösserm Nachdruck und an mehr Beispielen durchgeführt werden sollen. Wohl hat der Verfasser an mehrern Stellen Verzeichnisse der diesbezüglichen anderweitigen Literatur angegeben, aber damit wird die knappe Schilderung, die z. B. auf nur 36 Zeilen mit zwei Abbildungen das überreiche Gebiet der Anwendung von Wappen auf Grabmälern (S. 66, 67 u. 68) abzutun versucht, nicht massgebend erweitert. Es wäre daher zu begrüssen, würde der Verfasser Gelegenheit nehmen, bei einer etwaigen zweiten Auflage die zeitgemässe Arbeit in dieser Hinsicht zu vergrössern und auszubauen.

Die Säulenformen der ägyptischen, griechischen und römischen Baukunst im metrischen System von *Alexander Speltz*, Ingenieur-Architekt. Mit 22 Tafeln und 63 in den Text gedruckten Abbildungen. Bruno Hessling. G. m. b. H. in Berlin und New-York. Preis geh. 4 M.

Die vorliegende Arbeit, die zusammen mit zwei in Vorbereitung begriffenen weitern Heften über «Griechische und römische Hauptgesimse, Kapitäle und Basen», sowie über «Griechische und römische Bauformen», ein abgeschlossenes Werk über die klassische Bauweise bilden wird, will weder die unzähligen Werke über klassische Architektur vermehren, noch ihren Stoff erschöpfender behandeln als andere. Sie ist vielmehr eine Bearbeitung aller fünf Ordnungen Vignolas nach dem metrischen System in leichtfasslicher Weise unter Beseitigung der umständlichen Modulrechnung für solche, die in der Theorie der Realwissenschaften weniger bewandert sind. Das System, das an besten Beispielen altklassischer Baukunst vorgeführt wird, besteht darin, dass jeweils an einer 1 *m* hohen Normalsäule die sämtlichen Verhältnisse in Millimetern berechnet werden, wonach sich die Verhältnisse für jede Säule von beliebiger Höhe durch einfache Multiplikation ergeben. Uebersichtliche Tabellen dienen für die Praxis zur Ermittlung der Masse, wobei kleinere Bruchziffern als unwesentlich ausser Acht gelassen wurden. Es erscheint fraglos, dass diese zuverlässige und zeitersparende Methode für die Anwendung bekannter Säulenformen vielfach Anklang finden wird, weswegen dem vorliegenden, in bewährter Weise vom Verlag mit guten und instruktiven Abbildungen ausgestatteten Buche die weiteste Verbreitung gewünscht werden kann.

Altbürgerliche Baukunst. Reiseskizzen aus Süddeutschland von *Gustav Steinlein*, Architekt in München. 1903. Süddeutsche Verlagsanstalt G. m. b. H. in München. 40 Tafeln in Mappe.

Der vielverheissende Titel entspricht nicht völlig dem Inhalt. Man erwartet altbürgerliche Baukunst zu finden, also vor allem *Wohnhausbau* und man entdeckt auf den oft recht flüchtig gezeichneten Tafeln zumeist nur Fassaden, Häusergruppen sowie Strassenbilder und abgesehen von einem einzigen Innenraum gar nichts von all jenen Treppen, Gängen, Hallen, Galerien und andern Räumlichkeiten, die hinter der schlichten Fassade das Innere des ehemaligen Bürgerhauses so anheimelnd und wohnlich gestalteten. Wenn man aber davon absieht, bietet die Sammlung trotzdem so viel des anregenden und vorbildlichen, dass sie hauptsächlich dem Bau- und Maurermeister, der in den kleinern Städten und auf dem Lande das, was man täglich bedarf, auszuführen hat, aufs wärmste zum Studium empfohlen werden kann. Der einführende Text von dem um die Hebung der Volkskunst so verdienten Architekten *Franz Zell* in München ist schlicht und zweckentsprechend, die Ausstattung der Mappe aber recht einfach.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

Baukunde der Architektur (Deutsches Bauhandbuch). Unter Mitwirkung von Fachmännern der verschiedenen Einzelgebiete, herausgegeben von den Herausgebern der Deutschen Bauzeitung und des Deutschen Baukalenders. II. Band: *Gebäudekunde*, VI. Teil. Mit 616 Abbildungen im Text und auf XIII Doppeltafeln. II. vollständig neu bearbeitete Auflage. 1904. Verlag der Deutschen Bauzeitung. G. m. b. H. in Berlin. Preis geh. 10 M.

Lehrbuch der Physik. Zum besondern Gebrauch für technische Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. Im Vereine mit Dr. *B. Karsten* bearbeitet von *Johann Kleiber*, Reallehrer an der städtischen Handelsschule in München. Mit zahlreichen Figuren, durchgerechneten Musterbeispielen, und Uebungsaufgaben samt Lösungen. 1902. Verlag von R. Oldenbourg in München und Berlin. Preis geb. 4 M.

Handschriften und Handzeichnungen des herzogl. württemb. Baumeisters Hans Schickhardt. Im Auftrage des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins unter Mitwirkung von Baudirektor *A. Euting* und Prof. Dr. *Berthold Pfeiffer* herausgegeben durch Dr. *Wilhelm Heyd*, Direktor a. D. 1902. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Preis geh. 7 M.

Leitfaden des Erd- und Strassenbaues. Bearbeitet von Prof. *Richard Krüger*, Oberlehrer am Technikum der freien Hansestadt Bremen. Mit 200 in den Text gedruckten Abbildungen. Webers Illustrierte Katechismen, Band 247. 1904. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. Preis geb. 5,50 M.

Lehrbilder für Baustoffkunde. Eine Sammlung von Bildern aus den Werkstätten der Baustoffgewerbe. Gezeichnet und erläutert vom Architekten *Ad. Henselin*. 1903. Kommissionsverlag: Polytechnische Buchhandlung A. Seydel in Berlin. Preis 2 M.

La Télégraphie sans fil. L'oeuvre de Marconi. Traduit par Emile Guarini du Scientific American de New-York. 64 pages avec 88 gravures dans le texte. Portrait et signature de Marconi. Ramlot frères et soeurs à Bruxelles. Prix 2,50 frs.

Dictionnaire technologique. III. Français - Allemand - Anglais. Publié par *Egbert v. Hoyer* et *Franz Kreuter*, ingénieurs et professeurs à l'université technique royale à Munich. V.e édition. 1904. J. F. Bergmann, éditeur à Wiesbade. Prix 12 M.

Vorlesungen über technische Mechanik. Von Dr. *Aug. Föppl*, Professor an der technischen Hochschule in München. II. Band: *Graphische Statik*. Mit 176 Figuren im Text. II. Auflage. 1903. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geb. 10 M.

Stoff und Bewegung. Philosophische Betrachtungen vom Standpunkte eines Ingenieurs. Von *E. de la Sauce*. 1903. Verlag von Schall & Rentel in Berlin. Preis geh. 1,50 M.

Anwendung und Zukunft der Kondensatoren in der Wechselstromtechnik. Von *W. von Bisicz*. Dipl. Elektroingenieur. Mit 26 Figuren. 1903. Verlag von Julius Springer in Leipzig. Preis geh. 2,40 M.

Festschrift zur Eröffnung des neuen Schulhauses der Stadt Sursee. Herausgegeben von der *Gemeindeverwaltung von Sursee*. 1903. Verlag des Art. Instituts Orell Füssli in Zürich.

La Previsione delle Piene del Po. Memoria di *Carlo Valentini* Ingegnere del Genio civile e Regente l'Uffizio del Genio civile di Ferrara, premiata dal R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti. 1903. Tipo-Litografia del Genio civile a Roma.

Feuerpolizei. Monatsschrift für Polizei und Verwaltungsbehörden, Versicherungsanstalten, Bauämter, Feuerwehren und Kaminkehrer. Verlag von Ph. C. Jung in München.

Hilfstabellen zur Berechnung eiserner Baukonstruktionen. Teil I. Von *A. Mairich*, Ingenieur in Chemnitz.

Korrespondenz.

Internationaler ständiger Verband der Schiffahrts-Kongresse.

Während der Tagung des IX. internationalen Schiffahrts-Kongresses zu Düsseldorf 1902 ist die endgültige Gründung des internationalen ständigen Verbandes der Schiffahrts-Kongresse erfolgt, nachdem vorbereitende Verhandlungen darüber auf dem VII. Kongresse 1898 und auf dem darauffolgenden zu Paris 1900 stattgefunden hatten.

Dank der amtlichen Anregung der belgischen Regierung sind dem neuen Verbande bis zum heutigen Tage zwanzig der bedeutendsten, an See- und Binnenschiffahrt beteiligten Länder beigetreten. Dieselben haben beträchtliche jährliche Kostenzuschüsse bewilligt, sodass schon aus diesem Grunde auf eine gesicherte Zukunft und erfolgreiche Wirksamkeit des Verbandes gerechnet werden kann.

Nach den Satzungen, welche die im Juli 1902 zu Düsseldorf zusammengetretene internationale ständige Kommission einstimmig angenommen hat, gehören dem Verbande an:

1. die Delegierten der Staaten und Körperschaften, welche einen jährlichen Beitrag an den Verband zahlen;
2. die persönlich beigetretenen Mitglieder.

Nur die ständigen Mitglieder werden in Zukunft berechtigt sein, bei den Sitzungen der Kongresse ein Stimmrecht auszuüben und «Fragen» zum Zwecke der Behandlung durch die Kongresse in Vorschlag zu bringen.

Die Mitglieder erhalten von sämtlichen Veröffentlichungen des Verbandes einen Abdruck in einer der drei Kongresssprachen, also je nach Wahl in Deutsch, Französisch oder Englisch.

Die Kongresse finden etwa alle drei Jahre in einem der Länder statt, welche sich zu Beiträgen verpflichtet haben.

Die ständigen Mitglieder sind berechtigt, den Tagungen beizuwohnen und geniessen alle Vorteile und Vergünstigungen, welche bei dieser Gelegenheit gewährt werden.

Zweck der Schiffahrts-Kongresse ist die Förderung der Wasserbaukunst in Theorie und Praxis, die Vervollkommnung der Wassertransportmittel und die Verminderung der Kosten der Güterbeförderung auf dem Wasserwege. Der grosse Wert der Kongresse wird durch die von diesen bereits erzielten bedeutenden Erfolge gekennzeichnet. Den seit dem Jahre 1885 betriebenen Arbeiten und Forschungen der hervorragendsten Fachmänner sind ungemein wichtige Fortschritte auf allen Gebieten des Binnen- und See-Schiffahrtswesens zu verdanken.

Der Verband verdient somit vollauf die Unterstützung aller Kreise, welche den Nutzen der Schiffahrt erkannt haben und zu ihrer weitern Entwicklung beitragen wollen.

In einer Zeit, wo alle uns umgebenden Staaten der Vervollkommnung der Schiffahrtsverhältnisse das grösste Interesse zuwenden und hierfür die bedeutendsten finanziellen Opfer nicht scheuen, darf auch die Schweiz nicht zurückbleiben. Mit Recht wendet man auch jetzt in vielen Kreisen der Schaffung neuer Wasserstrassen und der Verbesserung alter Schiffahrtswege eine erneute Aufmerksamkeit zu und will nicht zurückbleiben in dem Wettkampfe der Nachbarstaaten. Es berechtigt dies zu der Hoffnung, dass auch in der Schweiz Behörden, Ingenieurvereine, Handels- und Gewerbegesellschaften, industrielle Werke u. s. w. die Zwecke des internationalen Verbandes der Schiffahrts-Kongresse durch ihren Beitritt fördern helfen, damit das Interesse bekundend, das in weiten Kreisen für diese wichtige Angelegenheit vorhanden ist.

Die Anmeldungen zum Beitritt sind an den Unterzeichneten (*Bundeshaus-Westbau*) zu richten.

Bern, den 20. Februar 1904.

Das schweiz. Mitglied der internationalen ständigen Kommission der Schiffahrts-Kongresse:
A. v. Morlot, Eidg. Oberbauinspektor.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, Dr. C. H. BAER,
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Sitzung vom 8. Januar 1904 im Saale zur «Schmieden».

Vorsitzender Herr Architekt *Gohl*.

Anwesend 40 Mitglieder.

Der Vorsitzende widmet dem verstorbenen Vereinsmitgliede Herrn Oberst Tscharner ehrende Worte der Erinnerung.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Traktanden erteilt er das Wort Herrn Architekt *O. Blom*, Direktor des Gewerbemuseums Bern, zu einem Vortrag über

«Neue Strömungen in der Baukunst»,

in welchem in anziehender Weise der Werdegang des neuen Stils in seinen verschiedenen Richtungen geschildert wird.

Zu Beginn erwähnt der Vortragende, wie früher jeder Stil sich folgerichtig aus dem vorhergegangenen entwickelt hat und wie diese Entwicklung im Anfang des XIX. Jahrhunderts durch eine Periode der Nachahmung unterbrochen wurde. Dabei blieb die Baukunst an Aeusserlichkeiten haften und man vergass, dass das Haus in der Regel des Innern wegen gebaut wird, dass diese Seite der Tätigkeit des Architekten ebenso wichtig ist wie die Erstellung schöner Fassaden und dass vom Innenraum ausgegangen werden muss zur Gestaltung eines harmonisch wirkenden Ganzen.

Die Londoner Weltausstellung des Jahres 1851 zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, dass die dekorative Kunst Europas einen Vergleich mit der alten und mit der orientalischen Kunst in keiner Weise mehr auszuhalten vermochte. In einem halben Jahrhundert hatte sich der Niedergang vollzogen.

Da trat *Semper* auf, der zu jener Zeit in London weilte und arbeitete mit Wort und Tat an der Reform der Bau- und gewerblichen Kunst. Auf seine Anregung hin erfolgte die Gründung des South Kensington Museums in London, das mustergültige Arbeiten des Kunsthandwerks vergangener Zeiten sammelte. Semper hatte auch seinen Anteil an der Gründung des «Departement of Science and Art», das sich die Hebung des Handwerks zur Aufgabe machte. Aehnliche Gründungen erfolgten in Deutschland, Frankreich und Oesterreich und es entstanden Anstalten, die den Geschmack läutern, fruchtbringend auf Handwerk und Kunstgewerbe einwirken sollten und die alle heute noch bestehen. Diese Anstalten hatten aber auch ihre Nachteile. Alle Formen stunden in den Museen, in Buch- und Vorlagewerken bequem zur Verfügung; man brauchte bloss auszuwählen, zu kopieren, höchstens zu kombinieren, und man hatte ein stilreines Kunstobjekt, eine Einrichtung oder gar ein ganzes Haus in einer bestimmten Stilrichtung, ohne nur im geringsten sich angestrengt zu haben.

Nach dem Krieg von 1870/71 trat in Deutschland der altdeutsche Stil auf mit seinen alles überwuchernden Ornamenten, mit seinen Landsknechten und Gretchen im ewigen Sonntagsstaat, mit seinen schweren und unpraktischen Möbeln und mit den Butzenscheiben. Nach zehnjähriger Herrschaft verschwand diese Richtung wieder von der Bildfläche und nun kamen in bunter Reihenfolge Nachahmungen von Barok in Fassaden und Interieurs, dann Rokokoformen und schliesslich war man wieder beim Empire angelangt. Zwischen hinein wurde etwa ein Salon, ein Boudoir oder ein Restaurant in chinesischem, japanischem oder maurischem Stil eingerichtet, in denen sich niemand heimisch fühlte.

Das Studium der Natur, der Pflanzen, Tiere und des menschlichen Körpers wurde gänzlich vernachlässigt und erst die Japaner haben uns in den achtziger Jahren wieder auf dasselbe gewiesen.

Die Nachahmungen alter Stile haben freilich, wie Jessen sagt, eine gute Schule für die Technik abgegeben, sie haben Augen und Verständnis geschärft, man lernte das Material besser und rationeller bearbeiten, und viel Anregung für die heutige Zeit ist daraus entstanden.

England begann zuerst, in den 60er Jahren, sich von den Nachahmungen zu emanzipieren; dort bereitete sich eine tiefgreifende Reform des Kunstgewerbes, der Interieurkunst und damit auch der Aussenarchitektur vor. Der Vorkämpfer in der Reformbewegung war der Maler *Ruskin* (geb. 1819, gest. 1900) ein Mann von universeller Bildung, der über Architektur, Skulptur, Malerei, Nationalökonomie, Ethik, Religion, Naturwissenschaft schrieb, seine Werke selbst illustrierte, und sich durch markante Aussprüche scharf charakterisiert. «Jedes geschriebene und feststellbare Gesetz in Bezug auf Kunst ist für Kinder und Unwissende. In dem Augenblick wo ein Mensch irgendwie verdient, Künstler genannt zu werden, sind alle lehrbaren Gesetze etwas selbstverständliches für ihn geworden. Es sind in einem Hammerschlag oder Pinselstrich eines grossen Künstlers mehr Gesetze wahrnehmbar als in einem dicken Buche niedergeschrieben werden können. Wo immer wir sehen, dass man dem Syste-